

den. Wie unsere Voreltern in den Hainen die Götteritze ausschlugen, wie sie die schönsten und besten Bäume den Göttern zum Wohnsitz anwiesen, so wollen auch wir eine Stätte gründen, wo der Mensch frei von jedem Dogma inmitten der mächtigen Natur sich der Gottheit näher fühlt. Was wir schaffen wollen, soll sinnbildlich darstellen, daß die Wissenschaft und die Erkenntnis der Naturkräfte die Erkenntnis Gottes nicht ausschließt, daß sie vielmehr dazu dienen, Gott den Menschen näher zu bringen. Priesterherrschaft, päpstlicher Hochmuth, Zwang führt nur zum Unglauben und zur Heuchelei. So begrüßen wir heute den 100jährigen Geburtstag Alexanders v. Humboldt als die Morgenröthe einer besseren Zeit, als die Aufforderung alle Vorurtheile und allen Aberglauben zu bekämpfen. Das ist eben das große Verdienst des Mannes, den wir heute feiern, daß er seine Forschungen nicht nur den engen Kreise der Gelehrten, sondern aller Welt zugänglich macht. Wollen wir ihn in diesem Sinne ehren, so müssen wir Finsterniß, Dummheit und Aberglauben überall bekämpfen, wo sie offen oder verdeckt das Haupt zu erheben wagen. Möge von Geschlecht zu Geschlecht der Name Humboldt eine Mahnung sein, die Wahrheit zu suchen und für dieselbe einzustehen. Möge Gottes Gnade walten über dieser Schöpfung jetzt und immerdar." Mit einem von Hrn. Seydel ausgebrachten Hoch auf den König und einem Schlußgesang endete die Feier.

Königsberg, 15. Sept. Bei der Vorstellung der Behörden durch den Oberpräsidenten v. Horn äußerte der König: „Sie wissen, meine Herren, daß ich nur in besonderen Tagen meines Lebens und daher jedesmal auch mit bewegteren Gefühlen in dieser Stadt erschienen bin. Auf die schwere Zeit, die ich mit meinen königlichen Eltern hier verlebte, in welcher anbei auch gleichzeitig die Regeneration des Staates begann, folgten die Großthaten der Befreiungskriege, an denen diese Provinz einen so hervorragenden Antheil genommen. Im Gegensatz zu diesen ersten und schweren Tagen, die ich damals hier verlebte, sollte dann ein Act meines Lebens folgen, der die höchsten und bedeutungsvollsten Symbole irdischen Regiments in meine Hand legte, so daß ich die Krone vom Altare des Herrn nehmen und sie als Zeichen, daß eine Krone aus Gottes Gnade stammend zum Segen des Volkes bestimmt ist, mir auf das Haupt setzen konnte. Die Gesinnungen, die Sie mir im Namen der hier Versammelten ausgesprochen, sind meinem Herzen um so theurer, als ich sie ja schon vielfach bewährt gefunden habe. Bei Erwähnung des Nothstandes in dieser Provinz, mit dem die letzten Jahre heimgesucht worden, gedachten Sie auch meiner. Ich habe aber nichts gethan, als was meine königliche Pflicht mir auferlegte und meine lebhaften Mitgeföhle verlangten. Somit kann ich mich nur freuen, meine Herren, daß meine Aufgabe, einen Theil meiner rühmvollen Arme zu sehen, mich wieder in Ihre Mitte geführt hat.“ — Auf Befehl des Königs sind aus Anlaß des Unglücksfalles alle rauschenden Festlichkeiten abgesetzt worden; der Ball bei dem commandirenden General, das Schützenconcert und der Fackelzug werden daher nicht stattfinden. Der König hat für die Hinterbliebenen der Verun- glückten 1000 Thaler angewiesen.

Einige Pariser Blätter sprechen von dem nach ihrer Angabe nicht unwahrscheinlichen Falle, daß am 16. März 1870, dem Tage, an welchem der Kaiserliche Prinz in das 15. Lebensjahr eintritt, der Kaiser Napoleon die Regierung niederlegen und auf seinen Sohn übertragen werde.

Österreich.

Wien, 13. Sept. Als der Vicekönig von Egypten vor einigen Monaten den Höfen Europas Gala-Bisiten abstattete, ahnte man wohl nicht, daß der moderne Pharaos den Cabineten alsbald so viel zu schaffen geben werde. Noch haben die Großmächte keine Veranlassung, die Differenz als etwas Anderes, denn eine häusliche Angelegenheit des osmanischen Reiches zu betrachten. Allein die Mäßigung und Klugheit, welche die türkischen Staatsmänner anlässlich des jüngsten türkisch-griechischen Conflictes bekundeten, sollte sie davor bewahren, zu verkennen, daß die Sachlage auch von anderen Gesichtspunkten aus betrachtet und behandelt werden könnte. Die geschichtliche Thatsache ist nicht wegzuleugnen, daß der Ferman von 1841 nur durch die Dazwischenkunft der Mächte zu Stande kam, und dies in einem Zeitpunkte, wo der Vorgänger Ismail ganz Syrien inne hatte und so zu sagen vor Konstantinopel stand. Die Intervention der Mächte hatte damals den Zweck, den übermächtigen Serdar in die gebührenden Schranken zu verweisen, den künftigen Beherrschern Egyptens die Grenze vorzuzeichnen, über die hinaus sie niemals den begehrlichen Arm ausstrecken dürfen. Daß der ehrgeizige Khedive Pläne schmiedete, welche in letzter Linie eine Verrückung dieser Grenzen bezwecken sollten, das mag der Divan rechtzeitig genug durchschaut haben, und sofern das Vorhaben der Pforte dahin geht, dem unruhigen Geiste das Handwerk zu legen, erscheint auch den Mächten jeder Vorwand und Anlaß zu einer Einmischung entzogen. Aber die Pforte dicirt dem Vicekönige Bedingungen, wie sie nur einem Vasallen auferlegt werden, und giebt dem Gedeimüthigen also Gelegenheit, die Frage anzuzugehen, ob denn der Ferman von 1841 wirklich ein solches complettes Unterthänigkeitsverhältnis schaffen wollte, eine Frage, über die, Angesichts der Genesis jenes Vertrages, die Ansichten immerhin auseinander gehen könnten. Allerdings, wenn die Pforte den jetzigen Zeitpunkt für geeignet erachtet, um solche Rechtsbedenken autonom zu unterscheiden und Egypten gegenüber einen neuen Zustand der Dinge zu schaffen, so wird sie hierin von den Umständen begünstigt. Nicht nur sind die Präntationen des Khedive offenkundig, sondern ist Ismail Pascha weit entfernt davon, jenen antiken Heroismus zu besitzen, der ihn zu offenem Widerstande befähigen würde, zumal die Liebe seines Volkes auf thönernen Füßen steht. So könnte es der Pforte gelingen, den Ehrgeizigen niederzubeugen, aber welcher Vortheil erwüchse ihr daraus für die Zukunft? Ja, wenn sie die Macht befäße, zur Occupation Egyptens zu schreiten! Nun sie aber nicht in der Lage ist, einen solchen Kraftaufwand daran zu setzen, glaubt sie durch einen einmaligen Stoß mehr als eine momentane Veräubung herbeizuführen? Und wenn Ismail diesen Choc überlebt, wenn er mit seinen ungeheuren Hülfsmitteln und seiner Rücksichtslosigkeit in der Verwendung derselben durch Wählerereien und Bestechung Egypten zu einem Heerde der Beunruhigung macht und der Pforte so im Innern fortwährend zu sorgen giebt, wo ist die Garantie zu suchen, daß es ihr gelingen wird, dieses Minenfeuer zu dämpfen? Auf diese, der Pforte sympathischen Erwägungen, gestützt, gelangt man, weit entfernt davon dem Treiben des Vicekönigs Vorschub zu leisten, zu der Ansicht, daß der Versuch, den Khedive unschädlich zu machen, zwar von augenblicklichem Erfolge gekrönt sein könne, daß jedoch die Rücksicht auf künftige Eventualitäten es als ein Gebot der Selbsterhaltung erscheinen lasse, den

züchtigenden Arm nicht wuchtiger, als erforderlich, niederfallen zu lassen und ein vernünftiges Arrangement, welches der Tendenz von 1841 nicht Gewalt anthut, vorzuziehen. Dieser Anschauung, wie sie hier die maßgebenden Kreise leitet, hat das hiesige Cabinet nach zwei Richtungen hin Ausdruck verliehen, indem es sowohl dem Vicekönig empfahl, sich keinerlei Täuschung hinzugeben, als es auch in Konstantinopel den dringenden Rath ertheilte, Mäßigung walten zu lassen und die Sache nicht zu weit zu treiben. Allen Anzeichen nach sind diese freundschaftlichen, durchaus nicht den Charakter einer Einmischung tragenden Vorstellungen des diesseitigen Cabinets nicht vereinzelt geblieben.

Schweiz.

Bern, 12. Sept. Ein Besuch des König von Belgien beim Bundespräsidenten hat Aufsehen erregt. Der König soll sehr liebenswürdig gewesen sein und sich vollständig auf den Fuß der Gleichheit mit dem Bundespräsidenten gestellt haben; ihre Stellungen, habe er bemerkt, unterschieden sich politisch nur darin, daß er sein Amt auf Lebenszeit bekleide. Man nimmt hier an, es habe diesem Besuche nicht so ganz alle politische Absicht und Bedeutung gemangelt. Die kleinen Staaten haben in heutiger Zeit alle Ursache, sich in freundschaftliche Beziehungen zu einander zu setzen.

Frankreich.

Paris, 14. Sept. Die Zahl der Personen, welche beim Sturm vom letzten Sonntag durch Dachziegel, Schornsteine und dergleichen ernstlich verwundet worden, beträgt an 40 bis 50. Ein junger Dachdecker wurde von einem Hause heruntergeweht und verschmetterte sich den Hirnschädel. An den Nordküsten wurden eine Masse kleiner Fahrzeuge ans Land geworfen und viele größere Schiffe stark beschädigt. Eines ging in der Nähe von Havre mit Mann und Maus unter. Man kennt den Namen desselben jedoch nicht. Von dem Scheitern anderer größerer Schiffe vernimmt man bis jetzt nichts.

Paris, 15. Sept. „Patrie“ sagt, Frankreich habe dem Fürsten Karl von Rumänien niemals seinen Beistand zur Erlangung des Königtitels versprochen. Sollte derselbe wirklich diesen Plan hegen, so würde er sich mit den Verträgen in Widerspruch befinden, und das Streben nach Verwirklichung seines Planes würde ernste Verwickelungen in den orientalischen Angelegenheiten herbeiführen.

Paris, 15. September. Aus St. Cloud wird gemeldet: Der Kaiser hat heute einem Ministerrathe präsidirt. Mit seinem Befinden geht es fortwährend besser. Er hat die gewohnten Beschäftigungen wieder vollständig aufgenommen.

Spanien.

Madrid, 12. September. Gegenüber den Umtrieben des katholischen Clerus gewinnt der Protestantismus in Spanien mehr und mehr Ausbreitung. In der Straße Madera baja steht das Haus, welches den renitenten Bischofen einen Fingerzeig geben sollte, daß ihr hartnäckiges Bestreben, den Zeitemesser an der Uhr der Weltgeschichte zurückzurücken, ein vergebliches ist. Dort steht das neue protestantische Bethaus. Ursprünglich wurde es in kleinerem Maßstabe für die Deutsche Colonie von dem wackeren Württemberger J. F. König unter herzhafter Richtsachtung zahlreicher ihm zugewandener Drohbriebe gegründet; doch verschwinden schon jetzt, nach einem Zeitabschnitte von wenigen Monaten, die Gründer unter der Menge protestantischer Spanier, welche an Sonn- und Festtagen das weite Haus kaum zu fassen vermag. Zwei Spanische Pastoren, von welchen der jüngere seine theologischen Studien in Genf gemacht, predigen da ihren Landsleuten das Wort Gottes, ein lichtvolles, freisinniges Wort der Liebe und Duldung, wie die Apostel der Religionsfreiheit in Spanien, Castelar und Echegaray, es verkündet, die damit einen tieferen politischen Einblick in die Zustände ihres Landes bewährt haben, als die hochwürdigen Deputirten von Santiago, Jaen und Vittoria durch starres Festhalten der katholischen Einheit es gethan. Wie in Madrid, so füllen protestantische Spanier die große Kirche eines ehemaligen Klosters in Sevilla, und Ähnliches ist auch in anderen Städten entweder schon Thatsache oder in der Vorbereitung. Nicht ohne Grund spricht der Bischof von Avila in seinem Schreiben an den Regenten von der Dringlichkeit, seine Diöcesankinder durch einen Hirtenbrief „vor dem umschleichenden protestantischen Contagium warnen zu müssen.“ Die Verfechter der katholischen Einheit in Spanien haben daher nicht nur auf dem theoretischen Boden der Konstitutions-Urkunde, sondern auch auf dem praktischen die Partei verloren und thäten sicherlich klug daran, den Anspruch eines anderen, eines Deutschen Apostels, der mit den Worten beginnt: „Das Licht am Himmel läßt sich nicht verhängen!“ in Erz gegraben in ihren Brunkgemächern eben dort anzubringen, wo sonst leicht eines Tages ein „Mene Tekel“ erscheinen könnte, denn es hat, wie der N. F. B. geschrieben wird, die Erbitterung des Volkes gegen den Clerus eine Höhe, wie sie seit dem Jahre 1834 nicht da war — jenem Jahre, welches durch massenhafte, an der Geistlichkeit verübte Lynchacte eines der düstersten Blätter der Spanischen Geschichte füllt. Die ganz ungewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln, welche die Behörden auf dem Nordbahnhofe anwenden mußten, um den zu lebenslänglichem Kerker begnadigten Führer einer Carlistischen Bande, den Canonicus Miller, vor der Volkswuth zu schützen, bilden einen jener Schatten, welcher derlei Ereignisse vor sich herwerfen. Und trotz alledem meldet das Journal „Der Telegraph“ von Barcelona, daß der Pfarrer eines benachbarten Kirchensprengels die Taufe eines neugeborenen Kindes verweigerte, weil dessen Großvater die letzte Ofterbeichte unterlassen hat! Giebt es eine wirksamere Propaganda für das protestantische Contagium?

Madrid, 16. Sept. Gutem Vernehmen nach befinden sich die Differenzen der hiesigen Regierung mit dem Washingtoner Cabinet betreffend Cuba bereits auf dem Wege friedlicher Ausgleichung.

Madrid, 15. Sept. Wie mehrere Zeitungen melden, hat das Kriegsministerium eine vom gestrigen Tage datirte Depesche des Marshalls Prim aus Paris erhalten, welche besagt: Kein Opfer darf gescheut werden, um die Ehre Spaniens aufrecht zu erhalten und die Insurrection auf Cuba niederzuwerfen. Demgemäß ertheile ich Befehl, die Rüstungen mit Eifer fortzusetzen. Weitere Anordnungen bleiben bis zu meiner Rückkunft vorbehalten.

Italien.

Rom, 11. September. Der Papst selbst beschäftigt sich lebhaft mit den Einrichtungen fürs Concil, den Wohnungen für die Väter, und sieht mit Freude den Tag der Eröffnung immer näher kommen. Seine Gesundheit scheint vortrefflich zu sein; neulich bemerkte er, daß er im Jahre 1871 eben so lange wie Petrus das Bisthum von Rom innehatte und daß er dann große Feste

feiern werden waltet, wie Concil bis einnehmen soll, ist über dens zuschre

London Napoleon v er, wenn nun auch n zischen Reg solle er de nes neuen und nun u man densel Vertagen l zziehung au chen worde sei, so kon Napoleon v oder der P chen Princ könne nur Majorität geln und b der Spitze

W on A. J.: I len von R Deutschen, die Landwi gewaltigun alten Zustä und Boden Rußland u der preußi seits dersch zur richtig

Dre Iestine im Ronne sol eingeholt Strafe au Ermittlun

In ö angeregt n Abends en den war, Justizminif Erörterung losigkeit de

Da r festgeschlo pflügen ha unter Thre Jahren ein unter: Kenn wir und,

Die 53 Jahre am 29. A hat sie fre wandten si verloren g flüchtet ist, sagt, es se was sie it den, darau und Umsch kalten, stü hat am W nem Ziege Namen zu

(7709—10

U im Hause von allen

Rüben s (6321—3 (7695—9

Verkaufsg schäft mit hierüber

Wiener

feiern werde. Es hat nämlich noch nie ein Papst so lange das Bisthum verwaltet, wie der erste Bischof Petrus. Pius IX. redet auch davon, daß das Concil bis 1871 dauern könne und er in dessen Mitte den Stuhl des Petrus einnehmen wolle. Dieser Stuhl, auf dem Petrus als Bischof gesessen haben soll, ist übrigens eine altrömische Sella curulis, welche man dem Consul Pudens zuschreibt; die Zeichen des Thierkreises sind daran zu sehen.

England.

London, 13. Sept. Die Times bespricht die Herstellung des Kaisers Napoleon von dem jüngsten heftigen Anfall seiner Krankheit und verlangt, daß er, wenn die Sache nicht so schlimm war und die Herstellung eine wirkliche, nun auch nicht länger mit der Vollendung der Reconstitution des parlamentarischen Regimes zögern solle. Könnte er das Werk nicht selbst vollenden, so solle er die Leute bezeichnen, die er dazu für geeignet halte. Die Bildung eines neuen Ministeriums sei unerlässlich. Der Senat habe seine Arbeit gethan und nun müsse der gesetzgebende Körper die seine beginnen, es sei denn, daß man denselben auflösen und das Wahlgesetz modificiren wolle. Zögern und Vertagen könne nur das Mißtrauen und die Unzufriedenheit stärken. In Beziehung auf die Regentschaftsfrage, die in den letzten Tagen so vielfach besprochen worden, meint die Times, wenn die persönliche Regierung wirklich zu Ende sei, so komme es so viel nicht darauf an, ob der Kaiser Napoleon III. oder Napoleon IV. heiße und ob die Kaiserin Eugenie die Regentschaft übernehme oder der Prinz Napoleon. Das Wesentliche sei, wer Minister und nach welchen Principien das Ministerium geführt werde. Wer auch Regent sei, er könne nur durch ein Ministerium regieren, welches das Vertrauen der wahren Majorität des Landes besitze. Frankreich müsse seine Angelegenheiten selbst regeln und bei einem wirklich gesunden Repräsentativsystem wäre die Person an der Spitze des Staates von geringerer Bedeutung.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 10. Sept., schreibt man der „D. A. Z.“: Die Rußsicherungsmaßnahmen in den polnischen und deutschen Theilen von Rußland tragen bereits ihre verberblichen Früchte. Die zahlreichen Deutschen, die nicht nur in Polen sondern auch in Rußland die Industrie und die Landwirtschaft in einen gewissen Flor gebracht haben, suchen dieser Vergewaltigung zu entgehen, indem sie das Land verlassen, wodurch alles in die alten Zustände zurückfällt. Die Fabriken fangen an stillzustehen und der Grund und Boden verliert seinen Werth. Die Landgüter sind seit zwei Jahren in Rußland und Polen um 50 Procent im Werthe gefallen; ja unmittelbar an der preussischen Grenze gilt der Landbesitz ein Fünftel dessen, was man liebsseits derselben dafür zahlt. Hoffentlich wird die Regierung in Petersburg zur richtigen Einsicht des Verhältnisses kommen.

Königreich Sachsen.

Dresden, 16. Sept. Auch der andere Klostergräuel, die Nonne Göttestine im Kloster Marienthal betreffend, erweist sich als — Schwindel. Diese Nonne sollte vor ungefähr 20 Jahren einen Fluchtversuch gemacht haben, eingeholt und seit dieser Zeit wieder ihren Willen gefangen gehalten, zur Strafe auch sogar „blutig gezeißelt“ worden sein u. s. w. Nach amtlichen Ermittlungen ist der Sachverhalt ganz anders. Das „Journal“ schreibt heute:

In öffentlichen Blättern war gegen das Kloster Marienthal der Verdacht angeregt worden, daß dort eine Nonne, welche vor ungefähr 20 Jahren eines Abends entflohen und am andern Morgen in das Kloster zurückgebracht worden war, seit dieser Zeit gegen ihren Willen gefangen gehalten werde. Das Justizministerium hat auch nach dieser Richtung hin durch einen Commissar Erörterungen anstellen lassen, welche nunmehr geschlossen sind und die Grundlosigkeit des Verdachts ergeben haben.

Da von der betreffenden Nonne selbst, mit welcher der Commissar bei festgeschlossenen Thüren und ohne Zeugen eine mehrstündige Unterhaltung gepflogen hat, der Verdacht als ein unbegründeter zurückgewiesen und zugleich unter Thränen erklärt worden ist, daß sie es schmerzlich empfinde, nach 20 Jahren einen bezangenen Fehltritt — so bezeichnet sie selbst ihre Flucht — unter Nennung ihres Namens öffentlich besprochen zu wissen, so bezwüngen wir uns, über das Ergebnis der Erörterung Folgendes mitzutheilen:

Die Nonne, welche den Klosternamen Göttestine führt, ist jetzt beinahe 53 Jahre alt; sie ist am 1. September 1840 eingekleidet worden und hat am 29. August 1842 die feierlichen Gelübde abgelegt. Für das Klosterleben hat sie freiwillig und, wie sie angiebt, ungerathet des Abmahns ihrer Verwandten sich entschieden, nachdem sie schon in früherer Jugend beide Eltern verloren gehabt hat. Aus welchem Grunde sie später aus dem Kloster geflüchtet ist, darüber will sie selbst nicht mehr Rechenschaft geben können; sie sagt, es sei damals finster in ihrer Seele gewesen und sie habe nicht gewußt, was sie thue. Wie rauch und unüberlegt der Entschluß von ihr gefaßt worden, darauf deutet die Thatfache hin, daß sie nur mit Unterrock, Nachtsack und Umschlagetuch bestiebt das Kloster verlassen hat. So ist sie in einer nässkalten, stürmischen Nacht in einer ihr unbekanntem Gegend umhergeirrt und hat am Morgen in einem einsam gelegenen Hause zur Klosterfreiheit bei einem Ziegelder Aufnahme gesucht. Ihr Anzug und ihre Weigerung, ihren Namen zu nennen, haben Verdacht erweckt, und da zu jener Zeit das Ge-

rücht gegangen ist, daß ein gewisser Krause aus Böhmen die Gegend unsicher machte und in Frauenkleidern sich umhertrieb, so hat man hiermit ihr Erscheinen in Verbindung gebracht. Dem herbeigerufenen Gerichtsdiener hat sie sich zu erkennen gegeben, und zugleich hat sie gebeten, sie im Kloster zu mel- den, damit sie wieder hineinkäme. Nach Herbeiholung des damaligen Klosteractuars und der Kammerjungfrau der Abbatissin ist sie, auf ihrem Wunsch zu Wagen, in das Kloster zurückgebracht worden. Hier sind ihr einige, in keiner Weise excessive, und namentlich nicht in Züchtigung bestandene, Disciplinarbußen (Clasur von kurzer Dauer in wohllicher Zelle, Fasten, Knien am Altare) auferlegt worden, denen sie sich willig unterzogen hat. Wie sie selbst hierüber denkt, ergiebt sich aus folgender wörtlicher Auslassung gegen den Commissar: „Wenn der Soldat seinem Könige untreu wird, so wird er mit dem Tode bestraft; ich war auch meinem Gelübde untreu geworden und deshalb mußte ich bestraft werden, denn so bestimmt es das Gesetz.“ Sie versichert, daß sie nach jener Disciplinarbestrafung in ihre alten Verhältnisse wieder eingesetzt worden sei, und daß man sie den Fehltritt nicht weiter habe entgelten lassen.

Eine etwaige Vermuthung, daß sie körperlich gemißhandelt worden sei, hat sie entrückt mit dem Bemerkten zurückgewiesen, daß Niemand eine Schwere anrühren dürfe. Sie ist jetzt sehr kränklich. Ein langjähriges schmerzhaftes Magenübel, welches ärztlich ohne Erfolg behandelt worden ist, hat ihre Kräfte geschwächt. Bis vor etwa 4 Jahren hat sie noch den Klostergarten besucht, wo sie auch vor ungefähr 4 Jahren noch von einem Zeugen — einem Gewerbetreibenden, welcher im Kloster verkehrt hat — gesehen worden ist. Seit jener Zeit fühlt sie auch hierzu sich zu schwach, und bringt sie die meiste Zeit im Bett oder auf dem Sopha zu. Sie genießt eine sorgsame Abwartung. Gegen den Commissar hat sie erklärt, daß sie nicht den Wunsch habe, das Kloster zu verlassen. Vor einiger Zeit dagegen hat sie das Verlangen geäußert, in ein Stift der barmherzigen Schwestern übergeführt zu werden. Es sind auch hierzu bereits Einleitungen getroffen worden, doch hat sie neuerdings sich dahin ausgesprochen, daß es keinesfalls vor künftigem Sommer geschehen möchte.

Die Stadtrathe Zwickau und Frankenberg haben beschlossen, einer der neuen Straßen ihrer Städte den Namen „Humboldtstraße“ zu geben.

Feuilleton.

* In der Nacht zum Sonntag fand auf dem Gensd'armenmarkt die Wiederholung eines daselbst bereits früher executirten Scherzes statt. Ein schwer Betrunkener, der sich in der Nähe des zukünftigen Schillerdenkmals niedergelassen hatte, wurde von Vorübergehenden aufgehoben und über das Gitter hinweg auf die Grundsteinplatte gelegt. Im tiefen Schlaf versunken, brachte der Berauschte die ganze Nacht auf der sonderbaren Schlafstätte zu und war erst, als der helle Tag bereits emporgestiegen war, aus seinen Träumen erwacht. Mit herbeigerufener Hülfe stieg der Gast dann über das Gitter. Obwohl nur ein simpler Hausknecht kannte er dennoch seinen Schiller, denn seiner fahlen Schlafstelle einen wehmüthigen Blick zuwerfend, rief er im Abgehen aus: Johann geht und nimmer kehrt er wieder!

* Ein Graf Villa-Mediana befand sich eines Tages in der Kirche der heiligen Jungfrau zu Atocha in Spanien, als zu ihm ein Mönch herantrat und für die armen Seelen im Fegefeuer ein Scherlein beischte. Der Graf giebt ihm vier Pistolen. „Ach, Sennor“, sagt der Mönch, „hiermit haben Sie eine Seele befreit.“ Der Graf zieht noch vier Pistolen aus der Tasche. „Jetzt“, wiederholt der Mönch, „ist eine zweite Seele gerettet.“ Sechsmal wird die Spende erneuert, und sechsmal preist der fromme Diener des Herrn die Rettung einer armen Seele. — „Kannst du mir“, fragt endlich der Graf, „garantiren, was du sagst?“ — „Ja, Sennor, alle diese Seelen sind in diesem Augenblicke schon im Himmel.“ — „Nun, dann gib mir nur meine Pistolen wieder; in deinem Besitze sind sie jetzt vollständig überflüssig.“

Vor hundert Jahren wie heute!

Vor Hundert Jahren: „Eine solche Vereinigung des Malzes mit der Chocolate muß für enträufte Kranke äußerst nahrhaft sein! Dr. van Swieten, Leibarzt Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia von Oesterreich. — Heute: Die in Berlin von dem Hoflieferanten Johann Hoff fabricirten Malzerzeugnisse: Malzextrakt-Gesundheitsbier und Malz-Gesundheits-Chocolate, wurden Ihren Majestäten dem Kaiser Napoleon und der Kaiserin Eugenie von Frankreich zum Genuße dringend empfohlen von den Kaiserl. Leibärzten Dr. Barbez, Dr. Rélaton in Paris, und zeigen die heilsamsten Erfolge.“

Verkaufsstelle in Schneeberg bei C. A. Lange und Hugo Unger.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete widmet einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß sie in hiesiger Stadt, Schneeberger Straße im Hause der sogenannten alten Post, eine **Materialwaaren-Handlung**, verbunden mit **Delicateffen-Waaren**, etablirt und hält reiches Lager von allen in diese Fächer einschlagenden Artikeln und sichert bei prompter Bedienung möglichst billige Preise zu.

Schwarzenberg, den 28. August 1869.

Amalie Müller.

Dreschmaschinen und Söpel

in fünf verschiedenen Größen, hoch- und tieftehend, mit Strohschüttler und Reinigungsapparat, sowie Häckelmaschinen, Reinigungsmaschinen, Rübenscheidemaschinen, Flachsbrechmaschinen, Schrotmühlen, Saffer- und Malzquettsen empfiehlt unter Garantie zu den billigsten Preisen

die Maschinenwerkstatt von Ernst Köthner in Bösnitz.

(6321—33)

(7695—96)

Haus = Verkauf.

Ein in schönster Geschäftslage von Schwarzenberg gelegenes neues massives Wohnhaus mit Verkaufsgewölbe, Hintergebäude und Garten, worin entweder Lohgerberei oder auch jedes andere Geschäft mit gutem Erfolge betrieben werden kann, ist annehmbar zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt hierüber

Moris Gerber in Aue.

Wiener Banknoten 1 Gulden 16 Ngr. 5 1/2 Pf.

1 Holl. Ducaten 3 Thlr. 4 Ngr. 7 Pf.

Junge

(7730)

gewandte Leute,

welche Caution stellen können, werden zum Subscribentensammeln gesucht.

H. S. Münchmeyer's Buchhandlung in Plauen.

Kauflose V. Classe 76. K. S. Landes-Lotterie empfiehlt

die Lotterie-Collection von Louis Schilbach in Schneeberg, am Markt.



Omnibusfahren

werden von jetzt an zu jeder Geschäftsreise, sowie zu jeder beliebigen Lustpartie billigt und pünktlichst ausgeführt von

Chr. F. Tautenhahn in Griesbach,

vis à vis der Schneeberger Stadtbrauerei.

(7707-8)

Künftigen Dienstag, den 21. Sept., als zum Jahrmarkt, fährt früh 4 1/2 Uhr mein Omnibus nach Zwickau. Bestellungen werden bis Montag Mittag angenommen. Da ich zu Ende dieses Monats **Aue** verlasse, so ersuche ich alle Diejenigen, welche noch Außenstände an mich zu berichtigen haben, **bis zum 25. dieses Monats** ihren Verpflichtungen nachzukommen. Diejenigen Summen, welche bis dahin nicht eingegangen sind, wird Herr **Advocat Bornemann** in **Schneeberg** die Güte haben, für mich einzukassieren. (7747-49)

Dr. Mohn.

(7723)

Turnverein Schneeberg.

In Folge empfangener Einladung **Sonntag, den 19. September, Turnfahrt nach Aue** zum dortigen Schauturnen. Sammelpfad: Erholung. Abmarsch: präcis 1 Uhr.

Zum Kirchweihfeste in Beiersfeld

Künftigen Sonntag und Montag, als den 19. und 20. September, von Nachmittags 3 Uhr an, Tanzmusik und am 3. Feiertag, als den 21. Septbr., von Nachmittags 3 Uhr an, **CONCERT** mit darauf folgendem **BALL**, gespielt vom Schwarzenberger Stadtmusikchor, ladet ein geehrtes Publikum freundlichst ein **Julius Friedrich, Gastgeber.**

Kirchweihfest in Beiersfeld.

Sonntag und Montag, als den 19. und 20. d. M., von Nachmittags 3 Uhr an, öffentliche Tanzmusik, sowie **Dienstag, von Nachmittags 4 Uhr an, CONCERT**, welchem **BALL** folgt. **Freundlichst und höflichst ladet zu diesem Volksfeste ein** **Heinrich Reichsenring.**

Nähmaschinen-Lager

sämmtlicher Systeme, als:

Imperiale, für Sattler, Schuhmacher und Herrenschneider,

Wheeler u. Wilson, in verschiedenen Nummern, (dieselbe auch mit gerader Nadel), (6501-10)

Grover u. Backer, Doppelstettsch,

Singer, genau nach den amerikanischen, **Wilcox u. Gibbs**, Hand- u. Tisch-

Singer, mit und ohne Zierstich, sogenannte deutsche, sehr **Howe**, für Schneider und Familien,

Howe, mit Cylinder, nach jeder Richtung transportirend, zum bequemen Nähen an fertigen Stiefelsohlen,

Knopflochmaschine (Philadelphia), welche auch den Doppelstettsch, sowie die überwendliche Naht näht, mit sämmtlichen Hilfs-

Grover u. Backer (Doppelstettsch), Apparaten,

Diese Maschine arbeitet mit gerader Nadel und mit jedem beliebigen Faden und zwar vom dicksten Winterstoff (Leder nicht ausgenommen) bis zum feinsten Muss, eignet sich daher für Herren und Damenschneider, sowie für Familiengebrauch; dieselbe wurde auf der sächsischen Industrie-Ausstellung zu Chemnitz wegen eleganter, solider Ausführung und billigem Preis mit der Preismedaille gekrönt.

Mein Lager sämmtlicher Systeme

gestattet mir, meinen geehrten Interessenten die für ihre Zwecke passenste Maschine wählen zu lassen. — In den Maschinen werden sämmtliche Apparate gratis gegeben.

Reise billig. Zahlungsbedingungen erleichtert. Gründliche Anleitung gratis. Garantie wird geleistet. — Bei Bedarf halte mein Lager zur geneigten Berücksichtigung empfohlen.

Chemnitz. K. Schellenberger,

Plan N. 17, 1 Tr.

gegenüber dem Königl. Bezirksgericht.

Agenten erhalten entsprechende Provision. D. D.

Gesuch.

Ein Zeugschmiedemeister für ein Hammerwerk wird gesucht. Meldungen werden franco in der Expedition dieser Zeitung unter der Chiffre **Z. M.** entgegengenommen. (7704-5)

Fleischer-Lehrling-Gesuch.

Ein Sohn, rechtlicher Eltern, welcher die Fleischer-Profession tüchtig erlernen will, kann sofort in Schneeberg in die Lehre treten; bei wem? sagt Expedition dieses Blattes.

Einige Stellmacher oder Zimmerleute

werden zu Anfertigung von Hadenstühlen bei dauernder und gut lohnender Arbeit gesucht von **W. Bretschneider in Löbnitz.**

2400 Thlr. zu 4 Proc. und 1000 Thlr. zu 4 1/2 Proc. sind gegen mündelmäßige Hypothek sofort zu verleihen durch

H. Nebentrost in Wildenfels

Zu verkaufen.

Feines Knochenmehl ist zu verkaufen bei **Wildenau. Ernst Zweigler.**

Eine **Werk-** und eine **Drehbank** sind billig zu verkaufen. Das Nähere ertheilt die Expedition dieses Blattes in Schneeberg.

Die Sparkasse zu Schneeberg ist täglich von Vorm. 8-12 Uhr und Nachm. von 2-6 Uhr geöffnet.

Das Baden in Schneeberg am 19. September haben **Hr. Pfundel, W. Martin und Böhm.**

Redaction, Druck und Verlag von **E. M. Gärtner** in Schneeberg, Schwarzenberg, Löbnitz und Johanngeorgenstadt.

Photographien

neuester Ausführung liefert täglich zu den billigsten Preisen **C. J. Eckert, Photograph.**

Schwarzenberg, Bahnhofstraße N. 75.

Einladung.

Morgen, **Sonntag, zum Erntefest, Tanzmusik** von Nachmittags Punkt 4 Uhr an, wozu ergebenst einladet **Louis Fischer** in Schneeberg.

NB. Für ein gutes Glas **Bairisch** wird bestens gesorgt.

Zum Erntefest morgen, **Sonntag, ladet** von Nachmittags 3 Uhr an, zur **Tanzmusik**, so wie zu Kaffee und Kuchen, als auch zu ff. Bier ergebenst ein

August Schreiter im Gasthose zu Niederschlema.

Einladung. Am **Sonntag, als zum Erntefest** von Nachm. 4 Uhr an, **Tanzmusik** im „Rathskeller“ zu Neustädtel, wozu ergebenst einladet **Poul., verw. Flemming.**

Wiener Märzen-Bier

ist zu haben in der **Sammerschenke** zu **Untersachsenfeld.**

Tanzmusik am **Sonntag** von Nachmittags 3 Uhr an, wozu einladet

F. Drechsel in „Stadt Leipzig“ in Schneeberg.

Tanzmusik am **Sonntag** von Nachmittags 4 Uhr an, im „Carlsbader Haus“ zu Neustädtel, wozu ergebenst einladet

C. Krügel.

Einladung. Morgen, **Sonntag, als zum Erntefest**, ladet von Nachm. 3 Uhr an zur **Tanzmusik**, sowie zu Kaffee und Kuchen und ff. Bier ergebenst ein

Wüller in **Lindenu.**

Heute, **Sonnabend** und morgen, **Sonntag, wird ff. Post-oberger Lagerbier** aus der Fürstl. **Schwarzenberger Brauerei** angekettelt bei

Bahnhof Aue. W. Bieweg.

Goldne Höhe. Morgen, **Sonntag, als zum Erntefest**, ladet zur **Tanzmusik** von Nachm. 3 Uhr an, sowie zu Kaffee und Kuchen ergebenst ein

Gastwirth Müller.

Eine geübte Stepperin

und einige **Weißnäherinnen**, jedoch nur gute Arbeiterinnen für feine Stiefelnarbeit, werden in **Schneeberg** gesucht und ertheilt Näheres die **Exp. d. Bl.**

Heute empfängt eine neue Sendung **Fettvöcklinge** und neue **Malaga-Citronen** die Süßfrucht-Handlung von **Joh. Blei**

in **Aue.**

Neuen Caviar, Sardellen und Capern in 1/2-2 Pfd.-Büchsen, sowie in Fäßchen und ausgewogen empfiehlt billigst

Aue. S. Thurm.

Stodisch, Bratheringe, Fettvöcklinge, Kal, geräuchert und in Gelbe, Sardinen, Sardinen in Del, Anchovis, Lachs, Heringe (geräuchert und marinirt), Bricken u. c., empfiehlt billigst (7737-42)

Aue. S. Thurm.

NB. Bestellungen werden gegen **Nachnahme** des Betrags schnell ausgeführt. **D. D.**

Ein tüchtiger, mit **Brettmüller** wird gesucht.

Aue. Friedrich Tauber.

Die **Sparkasse** zu **Neustädtel** ist täglich von **Vorm. 8-12 Uhr** und **Nachm. von 2-6 Uhr** geöffnet.

Am 18. Sept. ...
Hannover ...
Schneeberg ...
Wildenfels ...

Dem Herrn ...
Als hoch ...
Belebte ...
Das ...
Und wie ...
Wenn ...
So war ...
Hinauf ...
Und sich ...
Auch ...
Erquid ...
Mit ...
Denn ...
So w ...
Aus sein ...
Rinnt un ...

(7788-)

das zu ...
Wohltha ...
Zwönitz ...
versteig ...

hofsgere ...
meistbiete

öffentlic

Bieten f

befindlich

(77

folgende

einzel u

steigert n

De

der jüng

miral Lo

he kurze

„Schon

wohl, sch

Doc

schufen

Europa;

brochen;

sterlinge

Betrag v

die spani

Verfamm

litischer

recht aug

keine Unt

Frei

Ziemlich